

### Altchristliche Kunst.

Als die Christenverfolgungen aufhörten und die Christen sich besondere Versammlungshäuser, Kirchen, bauen durften, errichtete man sie nach dem Muster jener Säle, Basiliken, deren Einrichtung man für besonders geeignet erkannt hatte. So entstand die altchristliche Kirche oder Basilika.

Die Basilika war ein großer, länglicher Raum, meist in drei Hallen oder Schiffe geteilt. Die niedrigeren Seitenschiffe lehnten sich mit einem pultartigen Dache an das Mittelschiff an; in den das Dach der Seitenschiffe überragenden Mauern des Mittelschiffs waren die kleinen, rundbogig geschlossenen Fenster angebracht; das Mittelschiff öffnete sich gegen die Seitenschiffe mit einer auf Säulen ruhenden Bogenreihe; jeder dieser Bogen bildete einen Halbkreis. Die Säulen entlieh man oft den nutzlos gewordenen Göttertempeln; in seltenen Fällen verwandelte man solche Tempel in Kirchen. Am Ende des Mittelschiffs war ein halbrunder Ausbau in Gestalt einer Vierteltugel, Apsis genannt; dort standen der Abendmahlstisch (Altar) und die Sitze für den Bischof (Kathedra) und die Geistlichkeit. Die der Apsis gegenüberliegende Schmalseite war die Eingangsseite; vor dieser lag ein viereckiger, säulenumschlossener Hof mit Brunnen in der Mitte, ganz wie im römischen Privathause das Atrium. Die Basiliken waren möglichst groß, da sie Versammlungshallen waren, also eine ganz andere Bestimmung hatten als die heidnischen Tempel: sie waren wesentlich Innenbau. Besonders viele Basiliken sind zu Rom erhalten. Das vollkommenste Muster, besonders auch hinsichtlich der innern Ausstattung, bietet die dortige Kleinenskirche: man sieht darin z. B. die mit Schranken (cancelli) abgeschlossene Rednerbühne oder Kanzel, die Pulte zur Verlesung der Episteln, abgetheilte Räume für die Geistlichkeit, für die Frauen, für die Katechumenen (2. Teil; Taf. V, 2 u. 3). Stand die Kirche nicht über dem Grabe eines Heiligen, so wurden wenigstens die Gebeine eines solchen unter dem Altar beigesetzt; die Kirche trug dann seinen Namen und war ihm geweiht. Das Dach der Basilika bestand aus Holzbalken; durch Bretterverschalung wurde eine flache Decke hergestellt. Glockentürme sind erst später üblich geworden und wurden dann freistehend in der Nähe der Kirche errichtet. Die Basilika ist mithin die Lösung der Aufgabe, einen geeigneten großen Innenraum zu schaffen für die eigentümlichen Bedürfnisse des christlichen Gottesdienstes; in ihr liegen die Entwicklungskeime der ganzen spätern christlichen Kirchenbaukunst.

Die beiden größten altchristlichen Basiliken waren die Peterskirche und die Paulskirche zu Rom; sie hatten je fünf Schiffe. Jene wurde im 15. Jahrhundert abgebrochen, um der jetzigen Peterskirche Raum zu schaffen; die Paulskirche ist 1826 abgebrannt, aber im alten Stil wieder hergestellt worden.

Die altchristliche Skulptur und Malerei schließt sich ganz an die spätrömische Kunst an. Die Bilder in den Katakomben sind handwerksmäßig, in Gewandung und Gruppierung antik gehalten. Christus erscheint anfangs dem Hermes ähnlich gebildet, bartlos, mit lockigem Haar, kurzem Gewand; erst allmählich bildete sich der feste Typus aus, dessen die Kunst sich noch heute bedient: das lange wellige dunkle Haar, der geteilte, etwas spärliche Vollbart, die länglichen milden Züge, die lange Gewandung. Eine großartige ernste Wirkung erzielen die überlebensgroßen, unvergänglichen Mosaikbilder auf Goldgrund, die die Wände der altchristlichen Gotteshäuser, besonders die der Apsis, bedecken, obwohl die Figuren an sich steif und leblos, die Züge meist greisenhaft sind.